

und nicht im Selbstlauf, sondern das erforderte eine revolutionäre Partei, die fest auf den Grundlagen des Marxismus-Leninismus stand. Genosse Ulbricht erkannte dieses Problem und wies auf die vorhandenen Schwierigkeiten hin, indem er der Partei erläuterte, daß bei der Vereinigung die Situation bei der SPD und KPD insofern eine -unterschiedliche war, „als die Kommunistische Partei auf der Brüsseler Parteikonferenz 1935 auf Grund der Direktiven von Georgi Dimitroff und unter Führung von Wilhelm Pieck selbstkritisch die Lehren aus der Vergangenheit gezogen und die Strategie und Taktik der Partei der Arbeiterklasse richtig formuliert hatte. Das befähigte die KPD, im Mai 1945 mit einer sorgfältig ausgearbeiteten Plattform des Kampfes um die Demokratie, um die Einheit der Arbeiterklasse und die Zusammenarbeit aller antifaschistisch-demokratischen Parteien und Organisationen aufzutreten. In der Sozialdemokratie hingegen war nur teilweise eine Stellungnahme zu den Lehren der Vergangenheit erfolgt“.<sup>1</sup>

Hand in Hand mit dem demokratischen Aufbau von Wirtschaft und staatlicher Verwaltung mußte deshalb auch der Kampf um die weitere politische, ideologische und organisatorische Festigung der Partei geführt werden. Genosse Ulbricht konnte auf dem II. Parteitag der SED, im September 1947, feststellen, „daß wir auf dem Weg sind, eine Partei neuen Typus zu werden“.

Die Lösung dieser Aufgabe wurde um so dringlicher, als die Partei den Zweijährplan in Angriff nahm. Bei der Begründung dieser großen Aufgabe auf der 11. Tagung des Parteivorstandes forderte Genosse Ulbricht, die SED zu einer wirklichen Kampfpartei, zu einer Partei neuen Typus zu entwickeln. Die Partei sollte deshalb Kritik und Selbstkritik mutig entfalten, sich mit falschen und feindlichen Auffassungen kämpferisch auseinandersetzen, einen ideologisch festen und disziplinierten Funktionärkörper schaffen und den Marxismus-Leninismus studieren. Von dieser Tagung aus begann in der Partei eine breite ideologische Auseinandersetzung mit den noch vorhandenen unmarxistischen Anschauungen. Ihre Ergebnisse wurden auf der I. Parteikonferenz der SED im Januar 1949 zusammengefaßt und führten zu den grundlegenden Beschlüssen über die Entwicklung der SED zur Partei neuen Typus, die durch den Genossen Otto Grotewohl begründet wurden. Auf dieser Konferenz wurde Genosse Walter Ulbricht als Mitglied des neugebildeten Politbüros zum Vorsitzenden des Sekretariats des ZK gewählt. Unter seiner Anleitung und in kollektiver Arbeit wurde eine große politisch-ideologische und organisatorische Arbeit zur Verwirklichung der Beschlüsse der I. Parteikonferenz, zur Entwicklung unserer Partei zu einer marxistisch-leninistischen Kampfpartei getan. „Klarheit und Festigkeit in den eigenen Reihen ist die Grundbedingung der Massengewinnung“, sagte Genosse Ulbricht auf der I. Organisationskonferenz der SED im Juni 1949.



Seitdem sind viele Jahre ins Land gegangen, und unsere Partei steht an der Schwelle des V. Parteitages. In dieser Zeit errang unsere Partei große Erfolge und entwickelte sich im Kampf gegen die Feinde unseres Volkes, die deutschen Imperialisten und Militaristen, im Kampf um den Frieden, den sozialistischen Aufbau in der DDR und um die Wiedervereinigung Deutschlands zu einem friedliebenden, demokratischen Staat weiter. Sie festigte sich auch im Kampf des Neuen gegen das Alte und Überlebte. Unter den besonderen Bedingungen der DDR als volksdemokratischer Staat an der Grenzlinie der sozialistischen und

<sup>1</sup> Neue Welt Nr. 21/1949, S. 29